

Predigt vom 29.11.2020
1. Sonntag im Advent
Pfarrer Dr. Becks
aus dem Buch des Jesaja, Kapitel 9, Vers 1

Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. Amen.

(Jes. 9,1)

Liebe Gemeinde , liebe Tauffamilie!

Advent kommt aus dem lateinischen Verb ‚advenire‘ und bedeutet so viel wie: **„herankommen, herannahen, aber auch zufallen.“** Mancher von uns fragt sich bang: Was kommt da wohl alles noch auf uns zu? Das war noch vor einem Jahr ganz anders. Da sagen Lotte und Max Giesinger voller Spannung und Erwartung und Vorfriede: „**Auf das, was da noch kommt**“. Das, was dann gekommen ist, hatten sie gewiss nicht mit einkalkuliert. Wie sollten sie auch? Inzwischen schauen wir nicht mehr so unbeschwert in die Zukunft; denken an Infektionszahlen, an Maßnahmen und Einschränkungen und verlorene Umsätze. Mancher klammert sich schon voller Hoffnung an einen neuen Impfstoff. Ganz ehrlich: Wir sind beunruhigter geworden über das, was da noch kommt. Aber war das jemals anders? Wahrscheinlich wusste der Mensch zu allen Zeiten, seit jeher nicht, was da auf ihn zukommt!! Wir haben da nur in den letzten sehr wohlständigen und behüteten Jahren manchmal vergessen, wie unwägbare die Zukunft immer ist. Gerade haben wir ein Lied von Paul Gerhard gesungen: Es stammt aus der Zeit des 30-jährigen Krieges: „Was hast du unterlassen zu meinem Trost und Freud, als Leib und Seele saßen in ihrem größten Leid.“ Paul Gerhard hatte diese lange Schreckenszeit miterlebt: Die Pest wütete, ganze Landstriche in Deutschland vernichtet, ausgelöscht, Krieg, Tod und Verderben – 30 Jahre lang! Am Ende war die Hälfte der Bevölkerung ausgelöscht. Man fragt sich: Wie konnten unsere Vorfahren das nur durchstehen?

Andreas Gryphius schreibt in seinem berühmten Gedicht „Tränen des Vaterlandes“ 1636, also mitten in dieser Zeit: „Wir sind doch nunmehr ganz, ja mehr denn ganz verheeret! Die Türme stehn in Glut, die Kirch‘ ist umgekehret, das Rathaus liegt im Grauß, die Starken sind zerhaun. Und wo wir hin nur schau'n, ist Feuer, Pest und Tod, der Herz und Geist durchfähret...Doch schweig ich noch von dem, was ärger als der Tod, was grimmer denn die Pest, und Glut und Hungersnot, dass auch der Seelen Schatz so vielen abgezwungen!“ Gryphius spricht hier etwas aus, das auch wir bedenken sollten: Schlimmer als Verderben, Tod, Pest und Krankheit ist das seelische Leid. Es ist klar, dass wir möglichst alles für die Gesundheit und den Schutz des Körpers tun wollen. Aber wir dürfen die Seele des Menschen bei all den äußeren Gefahren nicht vergessen! Wenn Menschen in der Dunkelheit sitzen und keine Perspektive mehr haben, wenn es keine greifbare Sicherheit mehr gibt, dann kann etwas kaputt gehen, dann ist das auch TOD!!. Wie viele -so sagt Gryphius- resignieren innerlich, weil sie nicht sehen, wie es weitergehen soll. Immer wieder gab es in der Geschichte -oder auch in unserem eigenen Leben- solche Punkte der totalen Ratlosigkeit, in denen man das Gefühl hat ins Nichts zu blicken. Wie apathisch ohne Zuversicht. Da nützen oft keine schönen Versprechungen und Vertröstungen, wenn man an so einem Punkt ist. Wenn die Seele heil werden soll, dann muss etwas anderes geschehen als das, was der Mensch tun kann. Die Seele sucht nach einer ganz anderen Antwort, einer viel größeren Stimme, einer grundsätzlicheren Botschaft, um wieder aufatmen zu können. Es reicht eben nicht zu sagen: Wir haben jetzt alles perfekt geregelt und organisiert, wir haben alles im technischen Griff. Unsere Seele ist dann zu Recht misstrauisch, denn sie weiß doch wie begrenzt und brüchig des Menschen Macht ist. Es ist etwas anderes notwendig für die Seele. Darum haben wir eben mit den

Worten von Paul Gerhard gesungen: **“Ihr dürft euch nicht bemühen noch sorgen Tag und Nacht, wie ihr ihn wollet ziehen, mit eures Armes Macht. Er kommt, er kommt mit Willen, ist voller Lieb und Lust, all Angst und Not zu stillen, die ihm an euch bewusst.“**

Sie merken, worum es hier geht und was die Erfahrung eines 30-jährigen Krieges gelehrt hat: Wir können uns noch so bemühen, uns sorgen Tag und Nacht, es wird unsere Seele nicht wirklich ruhig machen, wenn wir nicht auf das achtgeben, was ganz und gar nicht in unserer Macht liegt, aber dennoch gewaltig auf uns zukommt. Unsere Seele, wenn wir in der Dunkelheit der Angst sitzen, kann sich nicht selbst erleuchten, sondern muss von einem anderen Licht erfüllt werden, das wirklich eine neue Perspektive und Aussicht ermöglicht. Wir leben im Inneren doch alle von dem, was auf uns zukommt und Hoffnung schenkt, was uns entgegenkommt ohne unsere Kraft. Die gute Botschaft der Zukunft, die aus der ewigen Liebe Gottes zu uns erwächst: Voller Lieb und Lust... Dies allein kann unsere Angst und Not stillen. Zacharias haben wir ja darum so fröhlich singen gehört heute Morgen: Obwohl er äußerlich auch in mancher Not steckte. Er jubelt über die Geburt des Neuen doch in seiner Seele ist Licht am Horizont, dass endlich die Finsternis durchbricht. „...durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe, damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes.“

Kirche darf jetzt nicht schweigen, sondern muss diese Antwort der Ewigkeit geben!

ADVENT heißt also darum ANKUNFT, weil wir daran festhalten, dass etwas auf uns zukommt, etwas herannaht, dass wir mitnichten selbst in der Hand haben. Aber dennoch und zum Heil gereicht. ADVENT bedeutet also: Nicht wir sind die Erlösung der Welt, sondern wir erwarten die Erlösung der Welt, den Frieden, das Heil unserer Seele von GOTT selbst, unserem Vater. Wir schauen voller Zuversicht auf die Geburt einer neuen Hoffnung mitten im Elend, weil wir das schon so oft erfahren haben, in der Dunkelheit. Nicht wir konnten uns retten, sondern es war oft genug wie ein ZU-FALL, den wir gar nicht mehr für möglich gehalten hatten. ADVENT heißt also auch: Unterschätze nicht den Zu-Fall, denn er kann wirkkräftiger und heilsamer für dein ganzes Leben werden, als all deine noch so genialen Planungen. Das heißt nicht, dass wir uns nie mehr mühen sollten. Aber ohne das Vertrauen in den Geist der Liebe, die höher ist als alle Vernunft, richten sich deine Füße nicht auf den Weg des Friedens. Das heißt: Du wirst nie mehr ruhig und gelassen, wenn du nicht mehr von der Kraft beseelt wirst, die dein Leben doch täglich wie ein Geheimnis umgibt und wunderbar hält. Von dieser unsichtbaren Gewissheit lebt unsere Seele und nicht von ängstlicher Vergewisserungen, die uns beschwichtigen sollen. Ohne das könnten wir alle nicht leben. Denn: “Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finsternen Lande, scheint es hell!“

Amen.